



## » Seminar: Suchtsensible Pflegeberatung (9-17 Uhr)

### Inhalte

- Einführung und Epidemiologie
- Wie erkenne ich Suchtprobleme?  
Grundlagenwissen zu Sucht und Co-Abhängigkeit
- Wann ist welche Intervention sinnvoll?
- Voraussetzungen und Konzepte erfolgreicher Kommunikation
- Wie spreche ich Suchtprobleme konkret an?  
Kommunikationsmethoden
- Das Berliner Suchthilfesystem

Erfahrene Sucht-Expertinnen stehen Ihnen als Trainerinnen in dieser kostenlosen Qualifizierung zur Verfügung. Die Seminare sind praxisnah konzipiert und bieten neben Wissensvermittlung die Möglichkeit zum Austausch und zur Erprobung.



## » Kontakt und Information

Bei Fragen zu Konzept, Terminen und Umsetzung des Qualifizierungsangebotes sind wir gerne für Sie da:

### AOK Nordost – Die Gesundheitskasse

Geschäftsbereichleiterin  
Pflegestützpunkte/Pflegeberatung  
Dr. med. Katharina Graffmann-Weschke, MPH

Karl-Marx-Allee 3 | 10178 Berlin  
Tel. 0800 265080 - 28145  
E-Mail [katharina.graffmann-weschke@nordost.aok.de](mailto:katharina.graffmann-weschke@nordost.aok.de)

### Anmeldung

Marion Jeschke  
Tel. 0800 265080 - 31885  
E-Mail [marion.jeschke@nordost.aok.de](mailto:marion.jeschke@nordost.aok.de)

### Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Fachreferentin  
Anke Schmidt  
Mainzer Straße 23 | 10247 Berlin  
Tel. 030 - 29 35 26 15  
E-Mail [schmidt@berlin-suchtpraevention.de](mailto:schmidt@berlin-suchtpraevention.de)



## SUCHTSENSIBLE PFLEGEBERATUNG

### » Qualifizierung

## SUCHTSENSIBLE PFLEGEBERATUNG

### » Für Mitarbeitende von Pflegestützpunkten

Eine Gemeinschaftsprojekt von



Mit freundlicher Unterstützung der  
Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales

Eine Gemeinschaftsprojekt von



Mit freundlicher Unterstützung der  
Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales



## SUCHTSENSIBLE PFLEGEBERATUNG

### »» Problemlagen

Substanzmissbrauch und -abhängigkeit sind auch im höheren Lebensalter keine Seltenheit. Vor allem der Missbrauch und die Abhängigkeit von Medikamenten, aber auch von Alkohol, sind bei Menschen über 60 Jahren verbreitet.

Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 400.000 ältere Menschen von einem Alkoholproblem betroffen sind. Gemäß einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) schätzen Pflegekräfte, dass derzeit zirka 14% der Menschen, die von ambulanten Pflegediensten und in stationären Einrichtungen betreut werden, Alkohol- oder Medikamentenprobleme haben.



Aufgrund der demographischen Entwicklung wird die Zahl älterer Menschen, die von Substanzmissbrauch und -abhängigkeit betroffen sind, in den nächsten Jahren erheblich zunehmen.

Auslöser für Alkohol- und Medikamentenmissbrauch bei Menschen mit Pflegebedarf sind vielfältig: z.B. Verlust von Beziehungen, Aktivität und Teilhabe, Abnahme von körperlicher Gesundheit und Wohlbefinden, problematischer Lebensrückblick oder auch nicht geglückte Bewältigung des Übergangs von Berufstätigkeit in den Ruhestand einhergehend mit dem Verlust von Tagesstruktur.

Dem wird unter Umständen mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen, in erster Linie Medikamente und Alkohol, begegnet; zum Teil greifen die Betroffenen damit auf schon bekannte Verhaltensweisen des Substanzmissbrauchs zurück.

### »» Das begegnet Ihnen im Alltag

Betroffene oder deren Angehörige wenden sich ratsuchend an Sie in Ihrer verantwortungsvollen Lotsenfunktion für Hilfen rund um das Thema Pflege. Hilfen aufgrund von Bedürftigkeit anzunehmen, ist ein sensibles Thema und fällt sicher vielen Menschen nicht leicht.

Sie erhalten Einblicke in Lebensumstände und Privatsphäre – und damit auch mögliche Hinweise auf einen problematischen Umgang mit Suchtmitteln: z.B. es werden zu viele Medikamente, insbesondere solche mit einer Suchtpotenz, eingenommen, zu Beratende wirken benommen, gangunsicher, verwahrlost oder sind alkoholisiert, Angehörige deuten Probleme an und wirken überfordert.

### »» Mit Sucht geht niemand hausieren

Sucht ist laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine Krankheit – dennoch ist Sucht schambesetzt und gesellschaftlich tabuisiert.

Das macht es betroffenen Menschen und deren Angehörigen schwer, offen ein be- oder entstehendes Problem anzusprechen und Hilfe zu suchen.

Diese Schwierigkeit haben aber auch viele Außenstehende, zumal sie sich oft nicht sicher sind, ob ihre Vermutung zutrifft und ob es ihnen überhaupt zusteht, sich in das Privatleben Anderer einzumischen. So könnte es auch Ihnen gehen.

### »» Intervention lohnt sich ... in jedem Lebensalter!

Problematischer Suchtmittelkonsum geht immer mit negativen Begleiterscheinungen einher: z.B. nehmen das emotionale Erleben, die körperliche Leistungsfähigkeit und die Merk- und Konzentrationsfähigkeit ab, soziale Aktivitäten und Kontakte lassen nach, die Sturzgefahr steigt.

Eine frühest mögliche, respektvolle Ansprache und damit Intervention bietet die Chance, geeignete Hilfen zu installieren, um die Lebensqualität und Lebensfreude der Betroffenen wieder zu steigern. Die Möglichkeit zur Veränderung ist in jedem Lebensalter gegeben. Die Erfolgsaussichten sind bei Menschen, die erst in höherem Lebensalter mit einem Substanzmissbrauch begonnen haben, sogar besonders hoch.

### »» Problemlagen kompetent begegnen

Sie sind Expertinnen und Experten zum Thema Pflege. Mit dieser Qualifizierung gewinnen Sie einen Kompetenzbaustein hinzu, der sie ermutigt, dem Thema Suchtgefährdung professionell zu begegnen.

#### Suchtsensible Pflegeberatung befähigt Sie:

- Sucht und Suchtgefährdung zu erkennen
- die Problematik angemessen anzusprechen
- die Inanspruchnahme von Hilfen zu fördern und in geeignete Hilfen zu vermitteln